

**Auch ich möchte Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, an diesem Sonntag gegen Mittag aufs herzlichste willkommen heißen. Ganz besonders herzlich begrüße und beglückwünsche ich die Künstlerinnen und Künstler dieser Ausstellung.**

**Seit über 23 Jahren leite ich den Fachbereich Kunst an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und halte jährlich viele Eröffnungsansprachen. Diese Rede heute – ich gebe es offen zu – ist eine besondere Herausforderung für mich gewesen.**

**Wahrscheinlich können Sie mir als Stammpublikum mehr zu den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern und zur Künstlergruppe Waiblingen mitteilen, als ich es mir in der kurzen Zeit aneignen konnte.**

**Aus diesem Grund dachte ich mir, frage ich Sie tatsächlich mal, was Sie über die Gesamtgruppierung sagen können: (Mir wurde mitgeteilt, die Ansprache dürfe durchaus etwas länger dauern. Sie seien das gewohnt ... somit erlaube ich mir diese pädagogisch-interaktiven Methode)**

**Ich bin von diesem Gruppenphänomen, als ich erstmals davon hörte, beeindruckt gewesen und bin es nach weiteren Recherchen immer noch.**

**Es ist die älteste Künstlergruppierung Baden-Württembergs. Respekt! Ich habe über eine deutsche Künstlervereinigung, die Gruppe SPUR, die von 1957-1965 in München bestand, meine Doktorarbeit verfasst und dabei natürlich auch viele weitere Gruppierungen**

**kennengelernt. Dieser lange Zusammenhalt, seit 1960 bis heute, ist keiner Gemeinschaft, von der ich Kenntnis habe, gelungen.**

**Dieser Termin sei ein Pflichttermin für den Oberbürgermeister, hörte ich. Welche Gruppierung kann das von sich sagen, dass sie den Kalender des Oberbürgermeisters mitbestimmt?**

**All diese Fakten sprechen für sich und geben bereits Auskunft über die Gruppe.**

**Ich stelle drei Thesen auf, warum diese Gruppierung so lange Bestand hat:**

**1. These: Sie ist qualitativ hochwertig!**

**Davon zeugt auch die Anziehungskraft für das Publikum. Sie, liebe Gäste, würden sicher nicht an einem sonnigen Sonntag erscheinen, wenn Sie nicht wüssten, hier bekomme ich gute Kunst zu sehen. Oder existiert eine weitere Motivation für diesen Besuch?**

**2. These für den langen Bestand der Gruppe: Sie hat einen Mehrwert für die Mitglieder!**

**Diese Annahme muss gleichfalls stimmen, sonst gäbe es nicht stets Bewerberinnen und Bewerber, die dieser Gemeinschaft angehören wollen.**

**3. These: Sie ist auch für die Stadt Waiblingen und die Politik belangvoll!**

**Kein Kämmerer oder andere Financières würden öffentliche oder private Gelder bereitstellen, wenn diese Gruppierung keine Bedeutung darstellt.**

**Ich freue mich für Ihre Künstlergruppe, die diesen Erfolg aufweisen kann. Denn Kunst benötigt in diesen nicht einfachen Zeiten mehr denn je einen Platz in der Gesellschaft, auch um die Demokratie zu wahren.**

**Der Eröffnungstag ist strategisch gut gewählt. Das gehört zu einem guten Verkaufs- und Marketingmanagement dazu. Künstler sind in der Regel Ich-AGs und müssen sich selbst vermarkten. Der erste Adventssonntag bietet sich für das Weihnachtsgeschäft an. Zudem liegt die Vernissage auch noch in der Black Friday Week. Ein großer Versandanbieter lockt in der Außenwerbung mit minus 40% Rabatt. Diese Preisnachlässe von Künstlerinnen und Künstler zu erwarten, wäre unseriös und Kunst schädigend, aber die Preise, die ich bei meiner Besichtigung wahrgenommen habe, sind ansprechend. Das Preis-/Leistungsverhältnis kann sich auf jeden Fall sehen lassen. Das ist bereits mein erster Werbeblock.**

**Kommen wir nun zu den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern. Gerne möchte ich versuchen, die einzelnen Personen zu würdigen.**

**Ich finde es didaktisch zwar schwierig über Künstlerinnen und Künstler zu sprechen, deren Werke nicht im unmittelbaren Sichtfeld sind, aber wahrscheinlich haben viele Personen unter Ihnen bei Nennung des Namens Werke der Künstlerinnen und Künstler vor Augen.**

**Ich beginne mit Gerhard Hezel, der ein Gründungsmitglied der Waiblinger Gruppe ist, und präsent im Casino hängt:**

**Die Schaffenskraft von Hezel mit seinen fast 90 Jahren scheint ungebrochen. Alle seine Werke, die er für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt hat, weisen folgende Gemeinsamkeiten auf: Alle haben Gefäße unterschiedlicher Größen zum Inhalt. Allen Arbeiten gemeinsam ist, die Behältnisse wurden zentriert gemalt, stehen jedoch nicht singulär. Unterschiedliche Attribute wurden hinzugefügt. Durch diese zusätzlichen Objekte wirkt das Stilleben noch symbolhafter, enigmatischer. Seine realistische Malweise zeigt auffallende Detailtreue, ohne in einen Naturalismus zu verfallen. Die Farbgebung ist verhalten. In die drei Motive hinter mir, sind Regenbogenfarben zentral in Teile der Objekte eingebunden. Diese Farbgebung ist neu im Werk von Hezel. Der Regenbogen als Zeichen der Verbundenheit zwischen Himmel und Erde, als Bund Gottes mit den Menschen, hat heutzutage neben der religiösen, eine erweiterte Konnotation: Er deutet Diversität und Freiheit an. Ein hoffnungsvolles Symbol an zentraler Stelle im Haus.**

**Klaus Hallermann ist ebenfalls Gründungsmitglied und mit seinen 94 Jahren, wird er als „Nestor“ bezeichnet. Ältere Mitglieder werden demnach integriert und unterstützt. Dieses Sozialverhalten spricht gleichfalls für Ihre Gruppe und ist keine Selbstverständlichkeit. Zusammenhalt ist wichtiger denn.**

**Unverkennbar weisen alle hier ausgestellten Werke Hallermanns das Motiv auf, mit dem sich der einstige Architekt in seiner Profession beschäftigt hat: Häuser und Türme. Jedoch sind die Inhalte keine Konstruktionszeichnungen von Gebäuden, sondern Häuser, die in Landschaften und/oder in Siedlungen eingebunden sind. Es sind fertige Häuser, die bewohnt bzw. benutzt werden. Nur belebte Häuser, erfüllen ihren Zweck als „Be-Hausung“. Die kleinen Werke, detailreich mit Aquarell- und Gouachefarbe gemalt, entstehen meist auf Reisen, wurde mir berichtet. Diese Malmaterialien und auch die Exponatgrößen sind für den Transport geeignet. Aber nicht nur dafür; Werke dieser Ausmaße passen besser in belebte, voll behängte Wohnungen. Für einen kleinen Hallermann dürfte in jeder Wohnung noch Platz sein.**

**Die bildhauerischen Werke von Christoph Traub sind über zwei Ebenen verteilt. Die Arbeiten zeugen von energetischer Vitalität. Vitalität liegt in den fragmentarischen Körperteilen, die durch ihre runde Formgebung, Energie und Agilität ausstrahlen. Die Arbeiten zeugen auch von der Vitalität des Künstlers. Die Härte des Materials bewältigt nur ein Mensch, der ausdauernd, kraftvoll arbeiten kann. Die meist runden, organischen Körperteile müssen vom Wissen um Körper ergänzt werden. Sie sind erfindungsreich, in ungewöhnlichen Positionen geschaffen. Menschliche**

**Anatomie ist erkennbar, aber nicht anatomisch korrekt ausgeführt. Traub ist ein „Figurenerfinder“. Polierte Stellen verführen zum Anfassen. In vielen Skulpturen sind der Gegensatz von poliertem und un- oder nur grobbearbeiteten Stein sichtbar und reizvoll. Weitere spannungsreiche Gegensätze bildet das Fragmentarische, Unvollendete, meist Ausgefranzte im Kontrast zu kleinteiligen Hautfalten. Der Mensch in seiner Verletzlichkeit und Unvollkommenheit, in seiner Belebt- und Belebtheit erfährt bei Traubs Ausdrucksweise eine Synergie. Humoristisch gemeint: „Kopflös-Sein“ bekommt bei Traub eine kunstvolle und keine negative Konnotation.**

**Monika Walters Arbeiten hängen im Treppenhaus. Sie nummeriert ihre beiden Serien mit „Blickpunkt I-III“ und „außerhalb I-III“ Daneben gibt es eine gerahmte Arbeit „Verwerfungen XIII“, deren Titel gleichfalls auf eine Serie verweist. Alle Arbeiten sind aus dem Jahr 2024. Diese drei Sequenzen wirken auf den ersten Blick divergierend. Das impliziert kein Bewertungskriterium, nur eine Feststellung. Auf den zweiten Blick sind es aber Flächen im Raum, die sich in unterschiedlicher Dichte über den Malgrund ausbreiten und in den Überlagerungen Schichten bilden. Dadurch entstehen lyrische und narrative Werke, die Raum bilden und Raum für Interpretation bieten. Die Bildebenen scheinen mehr verdecken als freilegen zu wollen. Sie machen auf das Dahinterliegende neugierig. Als formaler Gegensatz wird eine Lineatur, gemalt oder – wie in**

**„Verwerfungen“ – geklebt, eingefügt. Zerbrechlichkeit, Verletztheit und der Versuch des Überklebens, des Übermalens und des Heilens kam mir bei der Gesamtschau in den Sinn. Es ist ein souveräner Umgang mit den künstlerischen Mitteln.**

**Gestisch und zeichenhaft muten die Werke Albrecht Pfisters eine Etage tiefer an. Die reduzierten Formelemente, die vorrangig die Farbe Blau aufweisen, heben sich stark vom wesentlich helleren großflächig gemalten Hintergrund ab. Horror Vacui scheint für Pfister ein Fremdbegriff. Im Gegenteil: Leere ist als Stilmittel eingesetzt. Bei einer Titelgebung wie „Distanz“, benennt er Entfernung. Das ist zunächst nur eine theoretische Faktizität aus der sich zweierlei ableiten lässt: entweder Distanz ist erwünscht oder Beziehung tut Not. Es geht um Bezüge, es geht um eine Beziehung zu einander, ein Aufeinander beziehen oder um ein In-Beziehung-stehen. Gestisch gemalte Lineatur versucht zu vermitteln, in Verbindung mit den flächigeren Formen zu treten. In den Bildvariationen ist eine Abfolge sichtbar, die Lebensbezüge assoziieren und Beziehungen meinen können, zu wen oder was auch immer – gleichfalls zu uns selbst.**

**Die Pleinairmalerei von Sybille Bross ist beeindruckend, wirft aber auch Fragen auf. Denn: Wer stellt sich noch bei Wind und Wetter in die Natur und arbeitet mit Ölfarbe? (Ich kenne nur einen weiteren Maler: Christopher Lehmpfuhl.) Alle hier ausgestellten Arbeiten sind in diesem Jahr**

entstanden. Bezüge zur Natur, aber auch der Mensch in Beziehung zur Natur, sind unschwer zu erkennen.

Imposant fand ich die Aussage der Künstlerin auf ihrer Homepage: „Alles ist Moment und Gegenwart. Dieses Einssein mit der Außenwelt hat schon Suchtcharakter und ich finde oft schwer im Herbst in mein Atelier zurück.“ Bei dieser Liebe zur Freiluftmalerei hilft nur, in die südliche Hemisphäre auszuwandern, zumindest im Winter.

Ihre souveräne Malerei, vor allem wie sie abstrahiert Figur malt und diese symbiotisch zur Landschaft setzt, ist beeindruckend. Eine Mischung aus impressionistischer Malweise und expressionistischem Farbauftrag, gemalt aus einer inneren Notwendigkeit, ist ihr zu eigen. Gleichfalls beeindruckend stelle ich mir die Künstlerin in der Natur selbst vor, umringt von neugierigen Blicken, konzentriert auf das Außenmotiv. Mehrfache dialogische Situationen mit Künstlerin – Sujet und Rezipient entstehen dadurch. Eine fruchtbare „ménage à trois“.

Birgit Entenmann schafft mit ihren hier ausgestellten Arbeiten einen Spagat. Sie malt Bildmotive wie Seestücke und Landschafts-/Naturdarstellung, die sie grafisch-linear, tektonisch verfremdet und mit virtuellen Bildwelten, wie wir sie aus Datentransferdarstellungen kennen, kombiniert. Diese Annahme wird durch Bildtitel wie „Verwoben“, „Vernetzt“, „Leitlinien“ und Bildinnschriften wie „Netzwerk“ bestätigt. Für mich entsteht so eine gelungene Symbiose aus der bekannten faktischen digitalen

**Arbeitswelt und unserer natürlichen Umwelt. Diese scheinbaren Polaritäten werden hier gekonnt zusammengeführt.**

**Michael Schützenberger ist ein Suchender. Das bestätigen auch seine Arbeiten. Ihn beschäftigen wichtige künstlerisch-philosophische Fragestellungen: Wann ist ein Werk vollendet? Die Nicht-Antwort dieses Problems kann bei Bildhauern verhängnisvoll werden, denn Korrekturen sind – anders als beim malerischen Prozess – schlecht möglich. Einmal weggeschlagen ist für immer entfernt. Ein Ankleben ist vielleicht möglich, aber unprofessionell. „Sobald eine Skulptur verkauft ist“, so der Künstler, „ist sie abgeschlossen.“ Da bleibt nur Eins: viele Skulpturen verkaufen, damit sich diese quälende Frage nicht mehr stellt.**

**Auch bei seinen Inhalten, die sich der griechischen Mythologie oder aktuell der Nibelungensage verschrieben haben, beschäftigen ihn tiefgehende Fragestellungen. Die Skulptur „Hagen“ steht für ihn prototypisch für das Wesen des Hagen. Wer ist Hagen? Ganz aktuell gibt es einen im Oktober angelaufenen Kinofilm gleichen Titels. Im Kinofilm muss sich Hagen zwischen Herz und Verantwortung entscheiden. In der Nibelungensage geht es um Treue, die bis zum Mord führt. Was ist Hagen und für wen oder was steht er? Diese existentiellen Charakterzüge, Entscheidungen zwischen Ratio und Emotion einzugehen, betreffen uns alle. Sie schwingen bei Schützenbergers**

**Schaffensprozess mit. Beim langwierigen bildhauerischen Arbeitsprozess wird er viel Zeit haben, über diese fundamentalen Fragen nachzudenken. Anders als Traub lässt er die Arbeitsspuren vermehrt stehen, das Fragmentarische mit der offenen Formulierung nach der Vollendung scheint bei ihm skulptural intendiert. Seine Werke sind in Stein gehauene ontologische Fragestellungen.**

**Diethart Verleger ist ein gelernter Maler, der seit 10 Jahren auch fotografische Arbeiten schafft, das ist kein Widerspruch, denn die Fotografie ist im 19. Jahrhundert vielfach von Malern ausgeübt worden. Die Fotografie, als eine der jüngsten Disziplinen innerhalb der bildenden Kunst, scheint ihm nicht ausreichend. Durch die Multi-Layer-Methode legt er mehrere fotografische Motive übereinander. Durch diese Vorgehensweisen entstehen malerische Anmutungen und narrative Inhalte. Damit nicht genug, mit tatsächlichen Übermalungen zentriert und akzentuiert er seine Motive auf der Leinwand zudem. Kreise, Kreissegmente sind Elemente seiner offensichtlichen Traumwelten und transzendenten Sphären. Mit seinen Fotografien geht Verleger erneut den umgekehrten Weg, er verbindet die Fotografie gekonnt wieder mit der Malerei. Die Stellen sind kaum sichtbar, wenn dann nur fühlbar. Aber: Look with your eyes, not with your fingers.**

**Zwei großformatige Werke von Jan F. Welker zieren den Eingangsbereich. Es sind Statement-Bilder. Die beiden großformatigen Frauenporträts könnten vom Inhalt, Anmutung und der Farbgebung gegensätzlicher nicht sein. Billie Eilish hängt direkt hinter dem Empfang. Dieses Werk wirbt auch für diese Ausstellung. Die mit Preisen überhäufte junge Ausnahmekünstlerin sagte in einem Interview 2021: „Mein Ding ist: Ich kann machen, was auch immer ich will.“ Diese Aussage strotzt vor Selbstbewusstsein. In dieser Pose malt sie Welker. Es ist eine außergewöhnliche Malerei, souverän, schrill in der Farbgebung, exzentrisch wie Billie Eilish sich inszeniert und sie gleichfalls inszeniert wird. Daneben, in ähnlichen Abmessungen, Sophie Scholl. Das Ausgangs-Foto ist auf Wikipedia zu betrachten, aber Welker hat ein eigenständiges Werk daraus gemacht. Auf dem Gemälde zeigt sich Scholl als selbstbewusste junge Frau mit Gefangennummer, die jedoch starr ins Leere blickt. Beide Frauen sind im gleichen Alter gemalt. Beide jungen Frauen sind für ihr Alter sehr reif bzw. wurden dazu gemacht. Beide Persönlichkeiten stehen für Freiheit und das Eintreten von Idealen und werden zu Vor-Bildern. Der große Unterschied besteht darin, Sophie Scholl musste als Widerstandskämpferin für ihre freiheitlichen Überzeugungen sterben. Ihre letzten überlieferten Worte waren: „Die Sonne scheint immer noch.“ Sie zeugen von Hoffnung. Welkers Arbeiten könnten mit diesem**

**Gegensatzpaar nicht besser inszeniert sein und zeugen ebenso von Hoffnung. Von der Hoffnung, dass souveräne Malerei weiterleben wird.**

**Lassen Sie mich zum Schluss ein kurzes Fazit ziehen:  
Die Qualitäts-These, die ich zu Beginn zum  
Gruppenbestand aufgestellt habe, löst sich in dieser  
Ausstellung voll ein. Die Künstlerinnen und Künstler sind  
„gute Handwerkerinnen und Handwerker“ im besten Wort-  
und Kunst-Sinn. Da ist keinesfalls despektierlich gemeint.  
Gute Handwerkerinnen und Handwerker werden auf dem  
Arbeitsmarkt händeringend gesucht und sind ein Mehrwert  
und ein Qualitätskriterium für die Gesellschaft. Die  
Kreativbranche wird durch Sie, liebe Künstlerinnen und  
Künstler, bereichert! Sie sind Er-Forscher von Welt und  
Umwelt. Es zeugt von Souveränität und Selbstbewusstsein,  
sich jährlich der Öffentlichkeit in ihrer Region zu stellen.  
Das ist auch mutig. Ihre Werke zeugen von Standpunkten,  
die Sie durch ihre Kunst vertreten und manifestieren. Mit  
Ihren künstlerischen Überzeugungen treten Sie für die  
Freiheit der Kunst ein. Möge uns diese Freiheit durch keine  
politische Einflussnahme genommen werden, sondern  
erhalten bleiben. Dafür stehe auch ich und trete dafür ein!  
Das war jetzt das Wort am Sonntag!  
Und nun freue mich auf die avisierten „Damenschenkel“.  
Ich wünsche uns allen einen lichtvollen 1. Advent!**

**Dr. Ilonka Czerny**